

Bemerkungen.

Kunstwerk und ästhetisches Gefühl.

Von

Franz Stadler.

Im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift hat Max Deri eingehende psychologische Untersuchungen über die Wirkungsweise von Kunstwerken veröffentlicht¹⁾. Sein mit scharfer Logik aufgeführter Gedankenbau stützt sich auf nur einige Prämissen, auf Prämissen jedoch, die mir nichts weniger als einwandfrei scheinen. Da die angeschnittenen Fragen an das Wesen und die Grundbedingungen jedes Kunstschaffens und Aufnehmens überhaupt rühren, scheint mir ein nochmaliges Eingehen auf sie an dieser Stelle wünschenswert.

Deris leitende These lautet: Gefühle, die Kunstwerke in uns auslösen, unterscheiden sich generell nicht von jenen, die uns die Natur vermittelt. Man könne (theoretisch) jeden natürlichen Gefühlsanlaß künstlich herstellen, und das so entstandene ideelle naturalistische Kunstwerk — die tatsächliche Naturkopie — müsse dieselben Gefühle, wie die Natur selbst, auslösen. Denn ein Kunstwerk sei nichts anderes als eine willkürliche Zusammenstellung künstlicher Gefühlsanlässe. Die Kopie eines eindruckstarken Naturobjekts sei daher ein eindruckstarkes Kunstwerk.

Es ist wohl zweifellos: Deris ideales Naturabbild wird dieselben Gefühle, wie seine Vorlage hervorrufen. Ist aber dieser künstliche Gefühlsanlaß ein naturalistisches Kunstwerk? Ein synthetischer Edelstein, ein künstliches Blütenblatt, eine Schreckenskammer oder atemberaubende Zirkusvorführungen — lauter willkürlich zusammengestellte künstliche Gefühlsanlässe — haben die irgend etwas mit künstlerischen Erzeugnissen zu schaffen? Es ist klar, Deri faßt mit seiner Definition des Kunstwerkes den Terminus nicht nur zu weit, sondern er verkennt den ihm zugrunde liegenden Begriff vollständig.

Denn das »naturalistische« Kunstwerk beginnt doch wohl erst dort, wo der Künstler den durch einen sinnlichen Eindruck in ihm erregten bestimmten und in seiner Art einzigen Gefühlskomplex auch im Aufnehmenden seines Werkes hervorzurufen imstande ist. Das naturalistische Kunstwerk will also ebensowenig wie irgend ein anderes den Gefühlsanlaß des Künstlers einfach wiederholen, um auf diesem Wege eine seinen Gefühlen ähnliche Erregung zu verursachen. Er will vielmehr ein Werk schaffen, welches jenen Gefühlsinbegriff in seiner Eigenart und Intensität hervorruft, der aus der einzigartigen Vermählung des Gefühlsanlasses mit dem »Temperament« des Künstlers hervorgeht. Während sich also der Klassiker unter den bildenden Künstlern für die Tektonik, das Funktionelle, den rhythmisch-gelenkigen Bau, die Räumlichkeit seines Objektes interessiert, vertieft sich der sogenannte Naturalist in die Erscheinung der Oberfläche und in das Verhältnis der Einzelteile. Sei es, daß er sich mehr in die Eigenart der Stofflichkeit seines Vor-

¹⁾ Als Separatabdruck: Versuch einer psychologischen Kunstlehre, Stuttgart 1912.